

Buch des Monats der Landschaftsbibliothek Aurich

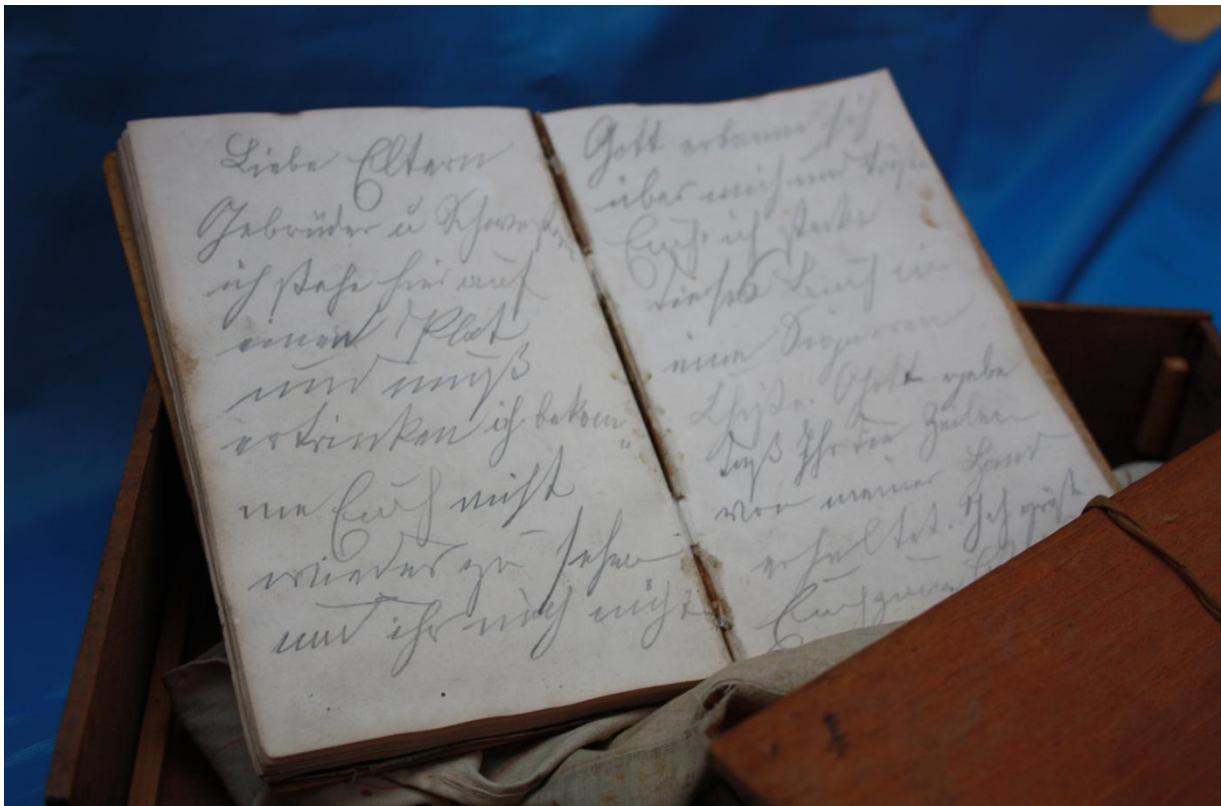
Eine traurige Weihnachtsgeschichte

Astrid Dehe / Achim Engstler: Auflaufend Wasser, Göttingen 2013

Am 21. Dezember 1866, drei Tage vor Heiligabend, macht sich Tjark Evers, Schüler an der Navigationsschule Timmel, auf die Reise zu seinen Eltern nach Baltrum. Von seinem bevorstehenden Besuch wissen sie nichts: Tjark will sie zum Weihnachtsfest überraschen. Doch er kommt nie zu Hause an.

Tjark Ulrich Honken Evers, angehender Seefahrer, 21 Jahre alt, fährt mit Kameraden aufs Meer hinaus. Sie setzen ihn auf einer Plat, einer kleinen Sandanspülung, ab – in dem Glauben, sie befänden sich kurz vor Baltrum, und fahren weiter Richtung Langeoog. Doch Evers und seine Kameraden haben sich getäuscht. Er steht mitten im Watt. Für die Flut ist die Plat zu niedrig. Nach Baltrum ist der Fußweg zu weit. Er wird ertrinken.

Er hat ein Notizbuch dabei, das er bisher für seine nautischen Berechnungen benutzt hat. Während er auf der Plat ausharrt, beginnt er zu schreiben: „Liebe Eltern, Gebrüder und Schwestern, ich stehe hier auf einer Plat und muß ertrinken, ich bekomme Euch nicht wieder zu sehen und ihr mich nicht“ (siehe Bild). Es sind also keine Briefe, dafür ist er zu aufgewühlt. Es sind Grüße an die Eltern, Gedanken, Gebete. Eigentlich nicht viel mehr als Aphorismen. Sie können nur andeuten, was wirklich in jemandem vorgeht, der seinen langsamen, aber unausweichlichen Tod nahen sieht.



Die Leerstellen zwischen den verschriftlichten Gedanken des Tjark Evers haben Astrid Dehe und Achim Engstler in ihrem Buch „Auflaufend Wasser“ zu füllen versucht. Entstanden ist ein außerordentlich dichtes Gewebe von geographischen, historischen, politischen und biologischen Spuren, die sich vor dem Hintergrund des Schicksals eines Einzelnen zu einem beklemmenden Gesamtbild zusammenfügen. Anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes präsentiert die Landschaftsbibliothek „Auflaufend Wasser“ als Buch des Monats.

In dem Buch sind Evers' Notizen zwischen den Abschnitten der Erzählung eingefügt. Die Verbindung zwischen dem Text der Erzählung und den Aufzeichnungen von Tjark Evers sind meist nur lose; es entsteht ein facettenreiches Bild aus Eigen- und Fremdsicht.

Das Schicksal des Tjark Evers hat die Menschen seit je berührt. Seine Geschichte gehört zum Repertoire aller Baltrum-Chroniken. Darüber hinaus ist sie bereits vor „Auflaufend Wasser“ literarisch verarbeitet worden: In seinem zuerst 1928 erschienenen Roman „Inse von der Insel“ bettet Arend Dreesen (1883-1928) die Geschichte in ein Eifersuchtsdrama ein, bei dem ein Freier seinen Nebenbuhler im Watt zurücklässt. Ein paar Jahre später greift der reformierte Theologe Heinrich Oltmann (1892-1937) das Motiv in seinem Roman „Und das Meer ist nicht mehr“ (1935) auf. Hier bildet es aber nur einen von vielen tragischen Todesfällen, die sich in zwei Familien auf der fiktiven ostfriesischen Insel „Friesum“ ereignen. Oltmann zeichnet durch diese Aneinanderreihung von Todesfällen ein Bild menschlichen Glücks, das immer wieder jäh durch Schicksalsschläge zerstört wird. Die zentrale Aussage von Oltmanns Roman ist allerdings nicht der Tod, sondern die Überwindung von Trostlosigkeit und Verzweiflung durch die Anerkennung des Willens Gottes in allen Situationen.

Dieses Beispiel offenbart, dass der „Drinkeldood“ so etwas wie ein regional-literarischer Topos ist – wie etwa der Bergmannstod oder das Erfrieren auf dem Gletschergipfel in anderen Regionen. Das Schicksal des Tjark Evers ist auf den ersten Blick – so zynisch das klingen mag – nicht so einmalig, wie es scheint. Vom Tod im Watt berichten viele Kirchenbücher, darauf weist bereits Heinrich Oltmann im Vorwort zu „Und das Meer ist nicht mehr“ hin. Überhaupt ist Tjark Evers ein Mann wie viele. Sein Großvater und sein Vater waren Seeleute, und hätte es den tragischen Unglücksfall nicht gegeben, wäre auch er ein Seefahrer geworden. Vor und nach ihm hat es viele Seefahrer gegeben, vor und nach ihm sind viele von ihnen nicht nach Hause zurückgekehrt. Doch nur wenige haben angesichts ihres bevorstehenden Todes zu schreiben begonnen. Der Großteil dieser „Notliteratur“ ist mit ihren Urhebern verschollen. Das Notizbuch des Tjark Evers allerdings hat die Zeiten überdauert. Dieser Umstand erst macht Tjark Evers zu einer historischen Persönlichkeit.

Sein Schicksal bildet also eine traurige Weihnachtsgeschichte. Er wollte das Fest mit seiner Familie begehen, was ihm nicht vergönnt sein sollte. Stattdessen stirbt er einen qualvollen Tod. Sein Leichnam wird nie gefunden. Das Einzige, was von ihm bleibt, sind seine Aufzeichnungen, die sich heute im Besitz des Museums „Altes Zollhaus“ auf Baltrum befinden.

Aus Anlass der Präsentation des „Buch-des-Monats Dezember“ hat das Museum diese wertvollen Exponate der Landschaftsbibliothek als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Sie sind noch bis zum 20. Dezember zusammen mit weiteren Stücken zum Thema „Drinkeldood“ im Lesesaal ausgestellt.

Wilko Lücht